

Pöfener Zeitung.

Siebenundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 419.

Freitag, 19. Juni.

(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Amtliches.

Berlin, 18. Juni. Der König hat dem Kreisgerichts-Direktor, Geh. Justiz-Rath Wer zu Paderborn und dem Ober-Korlmeyer und Hauptmann a. D. von Demall, bisher in Posen, jetzt zu Dargun im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, den königl. Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten Troschel bei der Regierung in Potsdam den königl. Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Rentier Möglin zu Friedeberg N.-M. und den Schulzen Gurran zu Wiese im Kreise Lübben, Kulewas zu Krugau desselben Kreises und Schmidt zu Straupitz desselben Kreises, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen, den Kreisrichter und Deputations-Dirigenten Nachstätt in Heiligenbeil zum Kreisgerichtsrath ernannt, dem Rechtsanwalt bei dem Ober-Tribunal, Dr. Bohlmann, den Charakter als Justiz-Rath verliehen; sowie der Wahl des Gymnasiallehrers Dr. Adolf Hechelmann in Münster zum Direktor des Gymnasiums in Warburg die Allerhöchste Befähigung zu ertheilen.

Der bisherige Privatdozent Dr. Hermann Köhler ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Halle ernannt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Emg, 18. Juni. Der König der Niederlande und der Großherzog von Sachsen-Weimar sind heute Vormittag gegen 11 Uhr hier eingetroffen und von dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander am Bahnhof empfangen worden. Zum Empfang waren auch das Gefolge beider Kaiser und die Spitzen der Behörden erschienen. — Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist ein ganz vorzügliches; derselbe trank heute 2 Glas Kaffeebrunnen. Der König der Niederlande und der Großherzog von Sachsen-Weimar nahmen bei Sr. Majestät das Frühstück ein und haben sodann über Koblenz die Weiterreise fortgesetzt. Der Kaiser Alexander dinirt heute und morgen bei dem Kaiser Wilhelm.

Bremen, 18. Juni. Die landwirthschaftliche Ausstellung war gestern von 18,000 Personen besucht, auch heute ist der Besuch ein außerordentlich lebhafter. Vor dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg und vor der verwitweten Königin von Griechenland fand um 2 Uhr eine Vorführung von Pferden statt, wobei die Zuschauertribünen zahlreich besetzt waren. Für heute Nachmittag wird die Ankunft des Prinzen Albrecht von Preußen und des General v. Blumenthal erwartet. Die Preisrichter haben ihre Arbeiten zum größten Theil beendet.

Dresden, 18. Juni. Die evangelische Landesynode ist heute Mittag durch den Kultusminister v. Gerber eröffnet worden. Zum Präsidenten derselben wurde der Präsident der ersten Kammer, Kammerherr v. Behmen, zum Vizepräsidenten Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann aus Leipzig gewählt.

Wien, 18. Juni. Die „Internationale Korrespondenz“ schreibt bezüglich der jüngst im Kriegsministerium stattgefundenen Personalveränderungen, es hätten dieselben neben anderen Gerüchten und Besorgnissen namentlich auch in ungarischen Kreisen den Gedanken wachgerufen, daß die Spitze dieser Veränderungen gegen den Dualismus gerichtet sein könne. Wenn schon nun auch die öffentliche Meinung sich seither theilweise beruhigt habe, so erscheine es doch nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß man jenseits der Leitha in der Frage des Dualismus an dem österreichischen Ministerium den treuesten Bundesgenossen besitze, der, abgesehen von der verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Wahrung des dualistischen Verhältnisses, aus voller Ueberzeugung an diesem Verhältnisse, als der einzig möglichen Basis des öffentlichen Rechtes in der österreichisch-ungarischen Monarchie, festhalte. Schon die innige, jederzeit ungebrochene Solidarität des Ministeriums Auerberg mit dem Grafen Andrassy würde dem Ministerium das Fernhalten von jeder Kombination zur selbstverständlichen Pflicht machen, welche irgendwie die staatsrechtlichen Verhältnisse in Frage zu stellen vermöchte.

Antwerpen, 18. Juni. Die Verhandlungen des Schwurgerichts in der Untersuchungssache gegen Peters und Gen. wegen Fälschungen zum Nachtheil der Unionbank sind heute beendet worden. Von den Angeklagten wurden Peters zu 15, van Kerckhove zu 10 Jahren Einschließung verurtheilt. Der Angeklagte Dolge wurde freigesprochen.

Bern, 18. Juni. Vom Bundesrath ist der Beschluß des Ständeraths, wonach die Bundesstadt Bern prinzipiell von der Bewerbung um den Sitz des Bundesgerichts ausgeschlossen sein soll, verworfen und der Bundesrath aufgefordert worden, noch im Laufe der gegenwärtigen Session die Entscheidung auf die eingelaufenen Bewerbungen vorzulegen.

Paris, 18. Juni. Der „Agence Havas“ wird unterm heutigen Tage aus Rom gemeldet, der Papst habe das Kardinalskollegium empfangen und in einer an dasselbe gehaltenen Anrede von der Verfolgung gesprochen, welcher die Kirche ausgegesetzt sei. Derselbe soll dabei angedeutet haben, daß er trotz der ihm neuerdings von hervorragenden politischen Persönlichkeiten gemachten versöhnlichen Vorschläge sich zu keinerlei Zugeständnissen herbeilassen werde, da dieselben nur der Kirche und der menschlichen Gesellschaft zum Schaden gereichen würden.

Kopenhagen, 18. Juni. Der Direktor der Nationalbank, ehemaliger Finanzminister, Konferenzrath David, ist heute Morgen um 4 Uhr im Alter von 81 Jahren gestorben.

Malta, 18. Juni. Wegen Ausbruchs der Typhusepidemie in Tripolis ist für die von dort hier ankommenden Schiffe eine 15tägige Quarantäne angeordnet.

Newyork, 18. Juni. Der Oberst Gonzales soll, nach hier eingegangenen Nachrichten aus Guatemala, wegen der an dem eng-

lischen Vizekonsul Magee verübten Mißhandlungen auf Befehl des Präsidenten von Guatemala erschossen werden.

Washington, 18. Juni. Der Senat hat die Vorlage über die Einsetzung einer internationalen Kommission genehmigt, welche die Frage, wie eine größere Sicherheit der Seereisen herbeigeführt werden könne, einer Prüfung unterziehen soll. — Im Repräsentantenhaus gelangten mehrere Resolutionen zur Annahme, welche sich dafür aussprechen, daß der Ausgleich der internationalen Differenzen durch einen Schiedsspruch, nicht durch einen Krieg herbeigeführt werde.

Noch einmal

die Ober-Präsidial-Bestimmungen vom 27. Oktober 1873, betr. den Sprachunterricht in den von Kindern polnischer Zunge besuchten Volksschulen und die königl. Schullehrer-Seminare hiesiger Provinz.*)

Unseren Lesern wird erinnernlich sein, daß in den Nummern 115, 124 und 127 unserer Zeitung unter der vorstehenden Ueberschrift drei Leitartikel gestanden haben, welche sowohl die genannten Bestimmungen, als auch gewisse Uebelstände der Lehrer-Seminare vom praktischen Standpunkte beleuchteten.

Es wurde damals besonders nachgewiesen, daß die Ausführung der Ober-Präsidial-Bestimmungen noch so lange in weite Ferne gerückt sein werde, als nicht auch die königl. Schullehrer-Seminare hiesiger Provinz einer gründlichen Reorganisation unterworfen würden.

Außer mehreren anderen Einrichtungen der königl. katholischen und evangelischen Lehrer-Seminare hiesiger Provinz, die der Ausführung der Ober-Präsidial-Bestimmungen vom 27. Oktober 1872 hinderlich wären, wurde auch besonders darauf hingewiesen, daß die polnischen Zöglinge der katholischen Seminare durchaus mehr Deutsch lernen müßten, und daß ihnen namentlich auch der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt werden müßte, wenn sie später selbst die Fähigkeit haben sollten, ihre Schüler auch im Religionsunterricht in deutscher Sprache unterrichten zu können.

Bezüglich der evangelischen Seminare war wiederum in den genannten Artikeln besonders der Uebelstand hervorgehoben worden, daß die Zöglinge dieser Anstalten nicht genug Polnisch lernen, um sich die Kenntniß dieser Sprache in dem Grade aneignen zu können, daß sie dann bei den in hiesiger Provinz sich immer mehr entwickelnden Simultan-Volksschulen auch mit Vortheil verwertet werden könnten.

Eine nun vor kurzer Zeit von dem hiesigen königl. Provinzial-Schul-Kollegium, an dessen Spitze ja bekanntlich der Herr Oberpräsident Günther steht, erlassene Verfügung an die Seminar-Direktoren der Provinz Posen liefert nun einmal den erfreulichen Beweis, daß unsere Staatsbehörden doch auch ein offenes Ohr für die Stimmen der Presse haben, dann aber legt die erlassene Verfügung auch ein unzweifelhaftes Zeugniß ab, wie seitens des Herrn Oberpräsidenten auch auf rationelle Weise dahin gestrebt wird, alle diejenigen Mißstände, welche zu seiner Kenntniß gelangen, zu beseitigen, um eine nützenbringende Durchführung der von ihm unterm 27. Oktober 1873 erlassenen Bestimmungen auch zu ermöglichen.

Wenn nun durch die angeführte Verfügung des Provinzial-Schul-Kollegiums auch nicht gleich alle unsere damals aus praktischen Gründen hervorgegangenen Wünsche bezüglich der Reorganisation der Lehrer-Seminare erfüllt worden sind, und wenn also auch von einer Ummwandlung der bestehenden konfessionellen Seminare in Simultan-Seminare vorläufig noch nicht die Rede ist, so müssen wir es doch immerhin mit Dank anerkennen, daß ein erster und gewichtiger Schritt auf der Bahn, — das Simultan-Schulwesen in der Provinz Posen immermehr zu verbreiten und die dazu erforderlichen geschulten Lehrkräfte zu beschaffen, gethan ist.

Das königliche Provinzial-Schul-Kollegium hat nämlich

- 1) bezüglich der katholischen Seminare bestimmt, daß
 - a. von den bisher dem polnischen Sprachunterrichte gewidmeten Stunden in jeder der drei Klassen je eine Stunde wöchentlich genommen und dem Religionsunterrichte zugelegt, dagegen aber
 - b. künftighin der katholische Religionsunterricht in den beiden untern Klassen, also in der III. und II. in polnischer und deutscher, in der I. Klasse aber nur in deutscher Sprache erteilt werden soll.
- 2) bezüglich der evangelischen Seminare hat dasselbe verfügt, daß
 - a. sowohl in dem Bromberger, als auch in dem Koźminer Seminar auch fernerhin polnischer Sprachunterricht, und zwar in den beiden untern Klassen wöchentlich je 4 und in der I. Klasse wöchentlich je 3 Stunden erteilt werden soll, daß
 - b. an diesem Unterrichte im Polnischen in Bromberg immer mindestens 8 und in Koźmin mindestens 15 Zöglinge sich in jeder Klasse zu betheiligen haben, daß
 - c. zu diesem polnischen Sprachunterrichte zunächst diejenigen Seminaristen heranzuziehen sind, welche schon Vorkenntnisse in dieser Sprache mit ins Seminar gebracht haben, daß aber

*) Dieser Artikel geht uns wie die früheren über dieses Thema gebrachten Aufsätze von einem praktischen Schulmanne zu.

Red. d. Pöfener Ztg.

d. in dem Falle, daß es an solchen Zöglingen fehlen sollte, auch solche herangezogen werden können, welche bis zu ihrem Eintritt ins Seminar noch Nichts von der polnischen Sprache erlernt hatten, und daß endlich

e. diesen Zöglingen alsdann aber, falls sie sich mit Eifer und Erfolg dem Erlernen der polnischen Sprache widmen, eine Gratifikation des Herrn Unterrichtsministers in Aussicht gestellt werden soll.

Von welcher Tragweite diese, sowohl die katholischen, als auch die evangelischen Seminare betreffende Verfügung des Provinzial-Schul-Kollegiums ist, läßt sich nur vollständig würdigen, wenn man die Einrichtungen des Simultan-Schulwesens hiesiger Provinz, in welcher neben der Verschiedenheit der Religion und Konfession auch noch die Verschiedenheit der Nationalität und der Sprache obwaltet, genau kennt, in die Erfordernisse einer solchen Anstalt eingeweiht ist und sie auch zu beurtheilen versteht.

Es wird also in Zukunft gar nicht mehr vorkommen können, daß ein aus einem katholischen Seminar abgegangener Lehrer, der seiner Nationalität nach ein Pole ist, den katholischen Religionsunterricht nicht auch in deutscher Sprache erteilen könnte, was dem Schreiber dieser Zeilen bisher allerdings schon oft genug in seiner Praxis begegnet ist, weil es diese Lehrer eben ganz einfach in dem Seminar nicht gelernt hatten. Wird aber erst in den polnisch-katholischen Volksschulen unserer Provinz die deutsche Sprache sich soweit Bahn gebrochen haben, daß in den oberen Stufen der Volksschule den polnischen Kindern der katholische Religionsunterricht auch in deutscher Sprache erteilt werden kann, so wird es alsdann auch nicht an den dazu nöthigen und qualifizierten Lehrkräften fehlen, wie dies gegenwärtig thatsächlich der Fall ist.

Was nun aber die Bestimmungen des Provinzial-Schul-Kollegiums bezüglich des polnischen Sprachunterrichts in den evangelischen Seminarien anbelangt, so befanden dieselben die tiefe Einsicht der Staatsbehörde für das thatsächlich vorhandene Bedürfnis, daß nämlich auch die evangelischen Lehrer, welche einstweilen an Simultanschulen der Provinz, die auch von Kindern polnischer Zunge besucht werden, thätig sein wollen, nur dann segensreich und ohne Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung polnischer Kinder wirken können, wenn sie sich die Kenntniß der polnischen Sprache in dem Grade aneignen, daß sie im Bedürfnisse bei den polnischen Kindern durch Zuhilfenahme ihrer Muttersprache das Verständnis des zu Erlernenden herbeiführen können.

Durch diese Bestimmung betr. den polnischen Sprachunterricht in den evangelischen Seminarien, ist aber auch ein Akt der Gerechtigkeit sowohl der polnischen Bevölkerung, als auch speziell den an Simultanschulen thätigen polnischen Lehrern gegenüber geübt worden. Die polnischen Eltern können dann mit Ruhe ihre Kinder der Simultanschule anvertrauen, da sie die Garantie haben werden, daß an diesen Anstalten nicht mehr evangelische Lehrer angestellt werden, die, wie es jetzt wegen des Mangels an geeigneten Lehrern geschehen mußte, nicht ein polnisches Wort verstehen und auch nicht das Bestreben haben, Etwas von dieser Sprache zu erlernen.

Die polnischen Lehrer an den Simultanschulen dagegen werden nicht mehr deshalb, weil sie beide landesüblichen Sprachen, d. h. die deutsche und die polnische, verstehen, verurtheilt sein, nur in den unteren Klassen zu unterrichten, wohin diejenigen evangelischen Lehrer, die von der polnischen Sprache gar nichts verstehen, im Interesse der polnischen Kinder natürlich niemals mit ihren Kräften placirt werden können.

Hoffentlich werden diese, von dem k. Provinzial-Schul-Kollegium in den Seminarien getroffenen Einrichtungen auch selbst von den Gegnern des Simultan-Schulwesens mit Freuden begrüßt werden.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 18. Juni.

— Freiherr v. d. Heydewysing im Jahre 1869, als er aus der Regierung schied, ein bis jetzt nicht bekannt gewordenen Allerhöchstes Handschreiben, in welchem das Verdienst, das der Jungstverstorbenen sich in großer Zeit um das Vaterland erworben hatte, von dem Könige in ehrenvoller Weise anerkannt wird. Nach der „Prov.-Corr.“ sagte der König in dem Schreiben:

„Was ich Ihnen zu wiederholten Malen ausgesprochen habe, muß ich in dieser Stunde nochmals aussprechen, wie ich es niemals vergessen werde, und Ihnen nie dankbar genug ausdrücken kann, daß Sie in einer Krisis wie die des Juni 1866, mit Muth, Energie und seltener Umricht das Finanzministerium übernahmen und dasselbe mit eben so großem Geschick als glücklichem Erfolge führten, und so zum Gelingen des glorreichen Krieges und seiner großartigen Folgen des Wirksamsten mitwirkten. Daher hier noch einmal meinen königlichen Dank! Als öffentlichen Beweis dieser meiner Anerkennung für so lange und erfolgreiche Dienste, die Sie meinem in Gott ruhenden Bruder und mir leisteten, verleihe ich Ihnen meinen hohen Orden des schwarzen Adlers, den Sie mit Ehren tragen werden!“

Ihr
treu dankbarer König
gez. Wilhelm.“

— Der Stern der Welfen scheint in Hannover stark im Erleichen zu sein. Der Umstand, daß in Hameln und in einer anderen Ortschaft die Bürgerworbsterwahlen im Sinne der nationalliberalen Partei ausgefallen sind, entpreßt der „Deutschen Volkszeitung“ folgenden Nothschrei: „Wann werden die Deutsch-Hannoveraner aus ihrer Apathie, in die sie versunken scheinen, erwachen und ihr wichtigstes politisches Recht, das Wahlrecht mit Eifer und mit Ernst ausüben? Es ist eine traurige und lähmende Aufgabe für die

Presse, fast ausnahmslos von Wahlsiegen der Gegner Meldung thun zu müssen."

— In der „Kreuzzeitung“, wo ein pommerischer Geistlicher, welcher Referent über die auf das Zivilstands-gesetz bezüglichen Fragen des Oberkirchenraths für eine Kreissynode zu sein behauptet, meint, daß sich die Kirche am besten um die Zivile gar nicht kümmern und insbesondere bezüglich des kirchlichen Aufgebots alles beim Alten lassen würde, wird aus angeblich glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, daß das Konsistorium in Stettin die Ablösung der Stollgebühren beantragt habe.

— Der General-Major und Chef der Landestriangulation von Morozowicz hat sich in dienstlichen Angelegenheiten zunächst nach Posen begeben.

— Der Kultusminister hat in einem Bescheide die von einer großen Anzahl preussischer Apothekenbesitzer ihm zugehende Petition um Revision der bestehenden Arzneitaxe im Einkommen mit der technischen Kommission für pharmazeutische Angelegenheiten in seinem Ministerium für jetzt abschlägig beschieden, die Revision aber für die nachschüssige Taxe in Aussicht gestellt, dabei jedoch schon vorab Prinzipien aufgestellt, welche den von den Apothekern vorgeschlagenen im Interesse des allgemeinen Besten zuwiderlaufen. Obgleich ist gegenwärtig, wie bekannt, von Reichs wegen eine Reform des Apothekenwesens in Aussicht genommen, zu welchem Zweck eine Untersuchungs-Kommission einberufen werden soll.

Königsberg, 17. Juni. Montag Abend fand im kneiph. Gemeindegarten eine Versammlung statt, zu welcher eine öffentliche Einladung an diejenigen Bürger ergangen war, welche sich für die Wahrung des jedem preussischen Staatsbürger durch Verfassung und Gesetz garantierten Vereins- und Versammlungsrechts interessieren. Demgemäß hatte sich ein ansehnliches Publikum eingefunden, welches in seiner großen Mehrheit den gebildeten Klassen angehörte. Der Vorsitzende, Herr Bensch, sprach über den Zweck der Versammlung und theilte, alsdann Herrn Herbig das Wort, der in längerer Rede die neulich erfolgte Auflösung einer sozial-demokratischen Versammlung, gleich seinem Vorredner, an der Hand des Vereinsgesetzes kritisierte und die Unvereinbarkeit dieser Maßregel mit den gesetzlichen Bestimmungen nachzuweisen suchte. Namentlich wies derselbe auf die Interpretation des Vereinsgesetzes zur Zeit der herrschenden Reaktion zurück und ermahnte zu energischen Protesten, um der Wiederkehr jener Zustände, welche jedes Versammlungsrecht illusorisch gemacht, vorzubeugen. Dann nahm Hr. Schey das Wort und hob ungefähr mit folgenden Worten an: „H. S. Wir sind hier zusammenberufen nicht bloß im Interesse der sozial-demokratischen Partei, die hier ja verboten ist —“ Bei diesen Worten erhob sich der anwesende Polizeibeamte und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Mehrzahl der Erschienenen begab sich hierauf in den Nebengarten, wo unter einem neuen Präsidium eine neue ebenfalls angemeldete Versammlung eröffnet wurde. Zur Verlesung kam eine Resolution des Inhalts, daß die Anwesenden die Auflösung der Versammlung nicht mit dem Vereinsgesetz in Einklang zu bringen wüßten. Sofort nach der Verlesung und noch vor der Abstimmung wurde auch diese Versammlung polizeilich geschlossen. Vor dem Eingange zum Gemeindegarten waren 10 bis 12 Schutleute postiert. — Von den 11 Forts, die in der Umgegend von Königsberg zur Vollenbung der Festungswerke erbaut werden sollen, werden 3 noch in diesem Jahre in Angriff genommen, und zwar das eine in Quadana, das zweite in Neudamm und das dritte in Raut. Die Baunternahme ist einem Konstruktionsbüro zugewiesen worden, das aus hiesigen Geschäftsmännern besteht, an deren Spitze aber sich ein Baumeister, Hr. v. Wobeser aus Gera, befindet. Zu den Bauausführungen sind eine große Zahl ausländischer Arbeiter, namentlich aus Schlesien, engagiert worden. Die Baukosten für die 3 Forts sind auf 1,700,000 Thlr. veranschlagt worden. (H. S. 3.)

Dresden, 15. Juni. König Albert wird vom 29. d. M. an eine kleine Rundreise durchs Erzgebirge und Voigtland machen, um die Huldigung als König von den bedeutenderen Städten entgegen zu nehmen.

Brüssel, 16. Juni. Bei den neulich stattgehabten Wahlen haben die liberalen Kandidaten gesiegt, wo solche aufgestellt worden waren, mit Ausnahme eines einzigen zu Charleroi und mit Ausnahme von Gent. Aber Gent hatte drei Senatoren und sieben Deputirte zu wählen, und das ist eben die ganze Majorität, welche die liberale Partei jetzt noch besitzt, und für den Senat sogar mehr als die Majorität. Da werden denn nun die Wahlen von Gent besonders genau gefolgt, und die Liberalen suchen und finden in den Einzelheiten Gründe, sich über ihre Niederlage zu trösten, oder doch den Verdruß über dieselbe zu mildern. Die Stimmenmehrheit, mit welcher die Liberalen in Gent gewählt worden sind, beträgt ungefähr 150. Nun haben 63 Lohnkutscher, welche eigentlich alle liberal sind, für die Liberalen gestimmt, aus Mangel darüber, daß die liberale Gemeindeverwaltung eine Pferde-Eisenbahn (tram-way) hat bauen lassen, welche die Fialen in ihrem Gewerbe und Verdienste benachtheiligt. Das machte schon einen Unterschied von 126 Stimmen, war also beinahe entscheidend. Also die Lohnkutscher spielen diesmal dieselbe Rolle, wie früher die unzufriedenen Schenkwirthe. Ferner: zwei Dörfer, Waerschort und Nazareth, haben den Liberalen 295 Stimmen gegeben, gegen 67 für die Liberalen, also eine Majorität von 228 Stimmen gegeben, mehr als die ganze Majorität, welche sie erlangt haben. Also die Bauern von Waerschort und Nazareth haben das Ministerium gerettet, Gent befreit und über das politische Gesicht des Landes entschieden. Waerschort und Nazareth sind mächtiger als Brüssel und Lüttich. Die Bauern dieser zwei Orte bilden die moralische Stütze des Ministeriums. Wenn die Liberalen in solchen Betrachtungen Trost finden, so sind sie allerdings sehr geneigt, sich zu trösten. Wenn sie nicht wollen, daß die unzufriedenen Lohnkutscher von Gent und die Bauern von Waerschort und Nazareth über das Schicksal des Landes entscheiden, so mögen sie arbeiten, nicht bloß kurz vor den Wahlen, sondern fortwährend und ausdauernd, um das Land in allen seinen Provinzen und in allen Klassen der Bevölkerung aufzuklären und zu liberalisieren. Mögen sie vor Allem lernen, zu den Flamändern klärisch zu sprechen, damit sie von ihnen verstanden werden. Immerhin geht die liberale Partei und ihr Ministerium bedeutend geschwächt aus den Wahlen hervor, und wird wohl noch weniger, als in den verflochtenen vier Jahren, sich stark genug fühlen oder es wagen können, das eigentliche ultramontane Programm durchzuführen oder auch nur irgend einen Theil oder Punkt desselben zu verwirklichen. Auf der anderen Seite aber werden die katholischen Politiker oder die politischen Katholiken immer mehr von den rückfälligen Ultramontanen vom reinen Wasser gedrängt und in die Enge getrieben. Der „liberale Katholizismus“, die „Transaktionen und die Schlichtheit“ der Staatsmänner, der „Versuch, zweien Herren zu dienen“, werden aufs schärfste getadelt und verpöthet von denjenigen ultramontanen Blättern, welche den Bischöfen am nächsten stehen. Seit Kurzem erscheint in Brüssel ein neues ultramontanes Organ, „La Croix“, das in einer Adresse dem Papst sein Programm vorgelegt hat, und alle jene Halbheiten entschieden zu bekämpfen verspricht. „Wir glauben fest“, sagt es, „daß die wahre Weisheit, in der Politik wie in der Religion, darin besteht, alle Eure Lehren und An-

weisungen, welche Gottes eigene Lehren und Anweisungen sind, in die That zu überlegen, und daß keine Regierung, welche fortfährt, sich von demselben zu entfernen, bestehen bleiben wird.“

„La Croix“ hat darauf folgendes Breve von Rom erhalten: An Unsere geliebten Söhne, die Redakteure des Journals „La Croix“ zu Brüssel.

Pius IX., Papst. Unseren geliebten Söhnen Gruß und apostolischen Segen. Ihr sagt sehr richtig, geliebte Söhne, daß der Umsturz der religiösen und der politischen Ordnung herbeigeführt, ermutigt und verbreitet wird durch den Abfall vieler, durch die Vermittelungen, welche heutzutage so häufig sind, zwischen der Wahrheit und dem Irrthum, und durch die Feigheit der Mehrzahl; Ihr macht es augenscheinlich, daß, um das Eindringen der Unordnung zurückzuweisen, keine andere Waffe anzuwenden ist, als die Macht der Wahrheit, welche durchaus nur da zu suchen ist, wo Christus den Lehrstuhl der Wahrheit aufgerichtet hat.

Obgleich Wir Euer Journal nicht haben lesen können wegen der Arbeiten, mit denen Wir überhäuft sind, so ist es nichts desto weniger eine Pflicht für Uns, die Absicht zu loben, welche Euer Brief uns mittheilt, und welcher Euer Journal, wie Wir erfahren haben, vollständig entspricht, nämlich: zu veröffentlichen, zu verbreiten, ins Licht zu setzen und den Geistern einzuprägen Alles, was der heilige Stuhl gelehrt hat gegen lüthliche Doktrinen oder gegen solche, die mindestens falsch sind und mancher Orten angenommen werden, namentlich gegen den katholischen Liberalismus, welcher das Licht mit der Finsterniß, die Wahrheit mit dem Irrthum auslöschen sucht.

Es ist kein Zweifel, Ihr habt einen karten und schweren Kampf unternommen, da diese verderblichen Doktrinen, welche allen Unternehmungen der Gottlosigkeit den Weg bahnen, in diesem Augenblick mit Hestigkeit von allen Seiten vertheidigt werden, welche sich rühmen, den vorgebildeten Fortschritt der Zivilisation zu begünstigen, von allen denjenigen, welche, äußerlich die Religion fehmend, deren wahren Geist sie nicht besitzen, überall mit lauter Stimme von Frieden reden, während sie doch den wahren Weg zum Frieden nicht kennen, und welche durch dieses Verfahren die sehr beträchtlichen Mengen der Menschen an sich ziehen, welche die egoistische Liebe zur Ruhe verführt u. s. w.

Versailles, 16. Juni. [Nationalversammlung.] Große Erregung im versailles Theater. Die Deputirten, welche sich gestern der Abstimmung enthielten, werden von ihren Kollegen mit Vorwürfen überhäuft. Einige derselben versprechen, daß sie heute erklären wollen, sich nicht der Abstimmung enthalten, sondern gegen Casimir Perier gestimmt zu haben. Mann will dadurch feststellen, daß die wirkliche Majorität in der Kammer eine antirepublikanische sei! Beim Beginn der Sitzung erschienen auch wirklich eine Anzahl von Deputirten auf der Tribüne, um zu erklären, daß sie sich gestern der Abstimmung nicht enthalten, sondern gegen den Antrag Perier's gestimmt haben. Der erste ist General de Cissey, dessen Erscheinen große Verwunderung veruracht. Derselbe war bekanntlich Kriegs-Minister, als Thiers den Antrag stellte, die Republik zu proklamiren, aber man hatte geglaubt, daß er sich treu bleiben würde; höhere Rüksichten scheinen ihn aber bestimmt zu haben sein gestriges Votum zu widerrufen. Er äußerte: „Das offizielle Blatt weist mich unter denen auf, welche sich der Abstimmung enthalten. Ich votirte mit meinen Kollegen vom Ministerium, und ich halte darauf, daß die Wahrheit bekannt werde.“ (Großer Beifall rechts.) Lebourgeois, Vitalis und Jochet-Montrosier geben ähnliche Erklärungen ab. — Franchieu (äußerste Rechte) verlangt, daß die Kammer auf ihre Abstimmung zurückkomme, da jetzt die Majorität nicht mehr die nämliche sei. — Clapier bemerkt, daß das Protokoll 686 Stimmende konstatiert, von denen aber 7 auf Urlaub abwesend seien. Präsident Buffet nimmt die Reklamation Clapier's nicht an, weil sie das Protokoll nichts angehe. Das Protokoll wird hierauf angenommen. Clapier weist darauf hin, daß, wenn sieben Deputirte, welche auf Urlaub, nicht mitgestimmt, der Antrag mit 340 gegen 339 Stimmen verworfen worden wäre. — Präsident Buffet läßt dies nicht zu. Der Vorstand der Versammlung könne nur die Abstimmung so konstatiren, wie sie stattgefunden. Daß man für Abwesende stimme, sei von je her gebräuchlich. — Franchieu (äußerste Rechte) stellt nun den Antrag, das gestrige Votum für null und nichtig zu erklären und nochmals abstimmen zu lassen, da heute festgestellt sei, daß die wirkliche Majorität gegen die Dringlichkeit gemein sei. — Der Präsident erklärt, dies sei nicht statthaft, worauf der Zwischenfall erledigt ist. (Beifall links; Sturm rechts; furchtbarer Tumult. Franchieu protestirt, aber der Präsident achtet nicht auf ihn und erklärt den Zwischenfall für geschlossen.) — Wallon, der gestern gegen den Perier'schen Antrag stimmte, legt nun auf den Tisch des Hauses einen Entwurf zur Organisation des Septenniums nieder. Derselbe wird an die konstitutionelle Kommission verwiesen und dann zur Diskussion des Tirard'schen Antrags betreffs der Bestimmung des Feingehalts für Gold- und Silbersachen, die für das Ausland bestimmt sind, geschritten. Ducarre, der Berichterstatter, erhält zuerst das Wort. Derselbe tritt für den Gegentwurf ein und spricht sich ungefähr in der nämlichen Weise aus wie Tirard. Der Finanz-Minister und Tirard ergreifen noch das Wort, worauf man dann zur Abstimmung über den ganzen Gegentwurf schreitet. Derselbe wird mit 371 gegen 302 Stimmen verworfen! Die deutschen Fabrikanten, die Gold- und Silbersachen von niederem Feingehalt fabriziren, haben also vor der Hand die französische Konkurrenz noch nicht zu fürchten. Die Sitzung schließt um 5½ Uhr.

Wie man nachträglich erfährt, hat der Deputirte Rerdrel (Rechte) gestern im Namen der Regierung oder vielmehr des Marschalls Mac Mahon gesprochen. Derselbe wurde des Morgens nach dem präsidialistischen Palais berufen, wo er der langen Berathung anwohnte, welche der Marschall mit der Marschallin hatte, die bekanntlich später der Sitzung anwohnte und eifrig Notizen nahm. Rerdrel wurde mit dieser Mission betraut, da keiner der Minister das Wort ergreifen sollte, der Marschall der Kammer aber doch indirekt seine Ideen kund geben wollte. Da Rerdrel in seiner Rede mit aller Bestimmtheit behauptet, daß der Marschall nur mit der alten Majorität regieren wolle, so theile ich Ihnen die Hauptstelle derselben nach dem offiziellen Bericht im Nachstehenden mit. Nachdem Rerdrel die Dringlichkeit eingeschlossen bekämpft hat, fährt er fort: „Sie sprechen von den Befürchtungen und den Ungewissheiten des Landes; dies sind Gründe, für die wir Alle empfänglich sind; übertreiben wir aber nicht ein wenig diese Ungewissheit? Es könnte den Anschein haben, als hätten wir nichts gethan. Das Land hat die Gegenwart, welche wir zu verbessern uns bemühen, und bis zu einem gewissen Maße wird es den nächsten Tag haben. Der Kommission liegen zwei Projekte vor. Das eine ist von Herrn Dufaure, welches die Organisation der Republik will; wenn Sie es annehmen, so werden Sie eine Zukunft gesichert haben, wenn auch nicht die, welche ich wünsche. Es liegt ein anderer Entwurf vor, der des Herzogs von Broglie; er organisiert die Gewalten des Marschalls. Da man die unglücklichsten Ereignisse voraussehen muß, so mußte er sich nicht allein mit der legalen, sondern auch mit der zufälligen Erledigung der Gewalten beschäftigen. Er bezeichnate im Voraus einen Großwürdenträger, der die interimistische Exekutiv-Gewalt verleiht, bis die Kammer einen Nachfolger ernannt haben. Die Regierung bleibt also nicht in der Schmebe. Dieses nenne ich einen nächsten Tag. Soll dies heißen, daß es keine Befürchtungen im Lande giebt? Es giebt solche, die ich mit Ihnen theile, aber es giebt andere, die aus einer anderen Quelle kommen. Erlauben Sie mir, daß ich hier mit voller Offenheit spreche. Diese Befürchtungen, auf welche ich anspiele, entstehen aus dem zu häufigen Wechsel, aus diesen sich aufeinander folgenden Sekatonen von Ministern, aus diesen stürmischen Mitbewerben, deren Zeuge wir sind. Und ich wage es, zu sagen, daß diese Befürchtungen Ihren Spießpunkt errichten würden, wenn man an den Fall denken könnte, der der Erwählte dieser Majorität ist, welcher anzugehören ich die Ehre habe. Wenn diese Majorität geändert, wenn ihr Schwerpunkt verlegt werden sollte, so würden Sie andere Männer an der Gewalt, eine Verwaltung mit einem anderen Auftreten und einem anderen Personal sehen. Wohlan! Ich habe die Ueberzeugung, daß am Tage, wo die Verwaltung eine andere Bahn einschlagen sollte, als die ist, auf welcher Sie dieselbe sehen möchten, und wo sie der Gegenstand von

Reformen, Absektionen und Ernennungen sein würde, der Marschall nicht mehr an der Gewalt sein wird! Nein! er wird dann nicht mehr an der Gewalt bleiben. Man sagte so eben (Chanaarnier) mit einer größeren Autorität als die meine ist, daß der Marschall der alten Majorität treu bleibe, wie diese dem Marschall treu bleibe. Darin liegen, meine Herren, die wahren Befürchtungen des Landes. Lassen Sie den von Ihnen geschaffenen Dingen ihren freien Lauf! Lassen Sie die Kommission ihr Werk vollenden! Drängen Sie dieselbe zur Eile, wenn Sie es für nothwendig halten, aber gestatten Sie, daß ihre Arbeiten den natürlichen Verlauf nehmen, nur dann wird das Land vielleicht nicht den Frieden, aber doch ein wenig von jenem Frieden finden, nach dem es seufzt. In allen Fällen erwartet das Land (hier wendet sich Redner zur Linken) ihn nicht von Ihnen.“

Madrid, 15. Juni. Der General Elío, der Kriegsminister des Don Carlos, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Paris eingetroffen. Der Zweck seiner Reise ist unsicher zu errathen. Seit acht Tagen bemüht sich der carlistische Marquis de Valdespina vergeblich, in Frankreich ein Ansehen aufzunehmen. Seit dem Fiasco vor Bilbao ist der Gelockel englischer Banquiers der Sache des Präsidenten verschlossen. Muthmaßlich soll Elío seinem Kollegen in der französischen Hauptstadt mit militärischen Skizzen über das hoffnungsvolle Stadium der carlistischen Sache unter die Arme greifen. Die bis jetzt vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Nachrichten bringen die Gewißheit, daß der Plan der Karlisten, den Kampf auf das rechte Ufer des Ebro hinüber zu spielen und die Regierungstruppen hierdurch zum Verlassen der Nordprovinzen zu nöthigen, vollständig mißglückt ist. Die Bewegungen Concha's mit seiner Armee zwangen die Banden in Stärke von 10–12,000 Mann sich wieder nach ihrem Hauptcorps bei Estella zurück zu ziehen, um dort in verschanzten Stellungen den Feind zu erwarten. Viel helfen wird es nicht. Die Lebensstage des Carlismus sind gezählt und der Präsident wird schon in wenigen Wochen in der Lage sein, sich mit seinem Freunde Chambord gemeinschaftlich über die Ungunst des Himmels zu beklagen, der trotz des päpstlichen Segens und des thätigen Beistandes fanatischer Priester die Thronansprüche weder nicht unterstützen will.

London, 16. Juni. Es wird gemeldet, daß Rochefort heute im irischen Hafen von Queenstown gelandet und von einer jubelnden Volksmenge empfangen worden ist. Der Umstand, daß auch in der Hauptstadt Dublin Ovationen vorbereitet wurden, läßt darauf schließen, daß, anstatt die Seereise bis Liverpool fortzusetzen, Rochefort den Landweg über Irland vorgezogen hat und dann über den irischen Kanal nach England übersehen wird, falls er es nicht vorzieht, von Belfast die Dampferlinie nach den Niederlanden zu benutzen, um allen Händeleien mit den britischen Behörden aus dem Wege zu gehen.

Ein ähnliches Pastoralschreiben, wie das des Erzbischofs Manning hat Kardinal Cullen gestern in den dubliner katholischen Kirchen verlesen lassen; daß dasselbe entsprechend rother gehalten ist, versteht sich von selbst. Das heiße Blut der Irländer nicht ihrer Unwissenheit kommt dem Kardinal bei ähnlichen Veranlassungen ganz besonders zu Statten. Das Hirtenschreiben erblickt in dem Wohlbedenken des Papstes den höheren Willen, welcher die katholische Christenheit nicht ihres Hauptes berauben wolle, so lange Fürsten und Staatsmänner danach streben, die Wahl eines neuen Oberhirten zu erschweren. Eine Gefahr für die Kirche existire trotzdem nicht; die wahren Bischöfe seien muthig auf der Seite des Papstes; zwar seien die Regenten der großen Nationen und ihre Minister dem h. Stuhle nicht gut gesinnt, doch sei es nicht minder wahr, daß ihre Macht keine wohlbesetzte sei und gänzlich von der öffentlichen Meinung abhängig, und daß der revolutionäre Geist, welchen dieselben nähren, oder eine Umwandlung der Stimmung des Volkes leicht die Autorität derjenigen brechen könne, welche sich heute als willige Instrumente zur Zerstörung der Religion hergeben. Der Gott Israels werde seinen Stellvertreter auf Erden beschließen, und wenn die Zeit gekommen, seine Feinde wie Spreu vor dem Winde vertreiben.

Lokales und Provinzielles

Stettin, 19. Juni

Auf der Wilhelmstraße und anderen öffentlichen Promenaden der Stadt wurden bekanntlich im vergangenen Herbst alle Bäume mit Kuhdünger und Blut gedüngt, um eine frischere Vegetation dadurch zu erzeugen und das zu frühzeitige Dahinwelken der Bäume zu verhindern. Leider scheint diese Maßregel trotz der bedeutenden Kosten die beabsichtigte Wirkung nicht erzielt zu haben. Vor kaum 6 Wochen begannen die Kastanienbäume auf der Wilhelmstraße zu grünen, und bereits ist, frühzeitiger als in jedem anderen Jahre, das Laub vieler dieser Bäume, besonders auf der Strecke von der Ecke der Neuen Straße nach der St. Martinskirche hin, braun und verrotten. Woher diese seltsame Erscheinung, die sonst erst im Juli und August eintrat? Sollte der Dünger für die Bäume nicht geeignet gewesen sein? Das einzige Mittel, um ein frühzeitiges Absterben in diesem Jahre zu verhindern, dürfte das Begießen der Bäume sein, wie es in früheren Jahren stets ausgeführt wurde.

— **Die Vermögensstreitigkeiten zwischen den Judengemeinden** orthodoxer und reformirter Richtung, welche in der letzten Session des Abgeordnetenhauses unter Eingreifen Lasker's und Miquel's zur Sprache kamen, sind so schwer entwirrbar, daß an eine Beendigung des gegenwärtigen Zustandes, wonach die Reformjuden für den orthodoxen Kultus auch Beiträge zahlen müssen, vorläufig gar nicht zu denken ist. Die Gemüther der Interessenten sind in der Angelegenheit sehr erregt. Einen klassischen Ausspruch that so in der Hitze der Leidenschaft neulich ein orthodoxer Herr in einer eben solchen Versammlung in Berlin, in welcher die Beitragsfrage verhandelt wurde. In Hinblick auf die Reformen meinte er nämlich: Beiträge für unseren Kultus zahlen, das wollen sie nicht, aber auf unserm Friedhofe sich begraben lassen, das schmeckt sie!

— **Illustrationen zur Diofletianischen Verfolgung.** Zu was die Kirchenstreite doch Alles dienen! Da kündigt jetzt ein hiesiger Buchhändler an, daß er das Gerichtsgefängniß, in dem Ledochowski seine staatsfeindlichen Sünden verbüßt, habe photographiren und photolithographiren lassen, und zwar derart, daß die Zelle, in der Ledochowski seine Haft abbüßt, besonders bezeichnet ist. Der spekulative Kopf wird mit diesem „Verlagsartikel“ unzweifelhaft gute Geschäfte machen.

— **Das Abgeordnetenhause** beschloß am 31. Januar d. J. die Staatsregierung aufzufordern, halbtunlich feststellen zu lassen, wie viel taubstumm und blinde Kinder in Preußen des Unterrichts entbehren, sowie dahin zu wirken, daß, wo die erforderlichen Anstalten zu jenem Unterrichte fehlen, dieselben errichtet, beziehungsweise die vorhandenen erweitert und mit den nothwendigen Substanzmitteln ausgestattet würden. In Folge dessen hat der Unterrichtsminister die Oberpräsidenten aufgefordert, für ihre Provinzen die erforderlichen statistischen Materialien zu sammeln, die Zahl der vorhandenen Taubstummen und Blinden, welche in Taubstummen- und Blindenanstalten oder in den Ortschulen unterrichtet werden oder ohne allen Unterricht, aber schulpflichtig sind, festzustellen und zugleich auch zu ermitteln, wieviel Lehrer sich mit dem Unterricht von Taubstummen und Blinden ausschließlich, nur zeitweise oder nur in Nebenstunden beschäftigen.

Bei einer Razzia, welche heute Morgens 3 Uhr im Glasis
teils der Polizei vorgenommen wurde, erfolgte die Verhaftung einer
Anzahl von Dirnen, die dort bei „Mutter Grün“ logirten. Dabur
wurde die Anzahl der Gefangenen im Polizeigefängnis auf 29 gebracht.

In Verthe brach am 16. d. M., 3 Uhr Morgens, in einem
kleinen unbewohnten Gebäude Feuer aus, welches dieses Gebäude ver
nichtete, jedoch nicht weiter um sich griff.

Diebstähle. Einem Kaufmann auf der Friedrichstraße wur
den aus einer hinter seinem Laden befindlichen Werkstätte Netzzeug
und diverses Werkzeug gestohlen. — Ein Ring mit einem Goldtopas,
der angeblich am 3. Mai d. J. auf der Schwabstraße gefunden
wurde, ist mit Beschlag belegt worden. Der rechtliche Eigentümer
kann sich auf dem Bureau der Kriminalpolizei melden.

G. Zutröschin, 16. Juni. [Ursach. Gewitter.] Unser
Magistratsdirigent Bürgermeister Stiller ist behufs Herstellung seiner
Gesundheit auf vier Wochen ins Bad nach Charlottenbrunn gereist.
Vertreten wird derselbe schon seit längerer Zeit vom Beigeordneten,
G. Dummer. — Heute Nachmittag entlief sich über unserer Ort ein
sehr heftiges Gewitter, welches einen herrlichen Regen brachte.
In Smolice schlug der Blitz ein und zerstörte einen Theil der Wirth
schaftsgebäude (4 Ställe und 1 Scheune) der dortigen Probstei ein.

J. Znowracław, 17. Juni. [Gewitter. Vergnügungen.
Theater. Selbstmord. Prämie. Statistisches
Anstaltenverein.] Gestern Abend entlief sich in unserer Um
gebung einige schwere Gewitter. Das erste überraschte in den Abend
stunden das Gymnasium bei seinem Sommervergnügen in Kosielec.
Das Fest, das sich der regsten Theilnahme erfreute, wurde durch das
aufstehende Gewitter um einige Stunden verkürzt und die Festheil
nehmer kamen bis auf die Haut durchnäßt nach Hause. Bei einem
weiteren Gewitter in der Nacht zündete leider der Blitz auf mehreren
Stellen. So schlug er u. a. in Gr. Kombrino bei dem Grundbesitzer
Glowacki ein, wo er bedeutende Schäden anrichtete. — Außer dem
Gymnasium haben auch die Reffource „Erlöhung“ und der politische
Gesellenverein ihre Sommerfahrten, erstere am Sonntag, letztere am
Montag nach Kosielec gemacht. Der Handwerkerverein und die
evangelische Stadtschule beobachten nach Ahrens' Varien an der
Radoszer Chaussee zu gehen. — Die Gehrmann'sche Theatergesellschaft
gab gestern hier ihre letzte Vorstellung und geht von hier nach Thorn.
— Vor einigen Tagen erschoss sich hier ein Gefreiter des hiesigen
Bataillons. Das Motiv zur That ist nicht genau bekannt. — In
Jarcia Gut brannten am 29. Mai c. Morgens gegen 4 Uhr mehrere
Wirthschaftsgebäude nieder. Auf die Ermittlung des Brandstifters
ist eine Prämie von 100 Thlrn. ausgesetzt worden. — Nach den von
Seiten des hiesigen Magistrats angestellten Ermittlungen beträgt die
Zahl der schulpflichtigen Kinder der drei städtischen Elementarschulen
1069. Hier von kommen auf die katholische Schule 625, auf die evan
gelische 288, auf die jüdische 156 Kinder. Von den 625 schulpflichtigen
katholischen Kindern besuchen die Schule nur 375, von den evangelischen
Kindern fehlen 40, von den jüdischen 30 in der Schule. Es besuchen
von 1069 Kindern also überhaupt die Schule 843. Unter diesen sind
354 Mädchen (185 kath., 95 evang., 70 jüd.), 489 Knaben (190 kath.,
153 evang., 50 jüd.). Diese Kinder werden in drei konfessionell ge
trennten Anstalten in 12 Klassen von 12 Lehrern unterrichtet. Es
kommen mithin auf eine Klasse resp. Lehrer 70 Kinder und wenn die
Kinder alle zur Schule kämen 89 Kinder. Die Zahl der Kinder ist
indef selbstredend nicht für alle Klassen gleich. So hat z. B. die
evangelische Schule in den beiden oberen Klassen je 35, in der Unter
klasse allein 123 Kinder. Von den 12 Lehrern wirken an der kath.
Schule 5, an der evang. 4, an der jüdischen 3 Lehrer. Die Anstellung
einiger Lehrer ist dringend bedürftig. Wie ich höre, sind auch hier
sich Verhandlungen bezüglich der Einrichtung einer Simultan Schule
im Gange, wenigstens hat der Herr Regierungspräsident bei seiner
letzten Anwesenheit hier selbst den lebhaften Wunsch an den Tag gelegt,
hier eine Simultan Schule errichtet zu sehen, und man hat sich in den
Sitzungen der städtischen Korporationen auch schon sehr lebhaft dieser
Frage zugewandt. Wie ich erfahre, soll man beschloffen haben, be
züglich der Reorganisation unseres Elementarschulwesens bis nach dem
Erlass eines Unterrichtsgesetzes zu warten. — Der hiesige landwirth
schaftliche Verein hat in seiner Sitzung am 3. Juni c. beschloffen, in
gleicher Weise wie zum Ankauf von lithauischen Fohlen zur Be
schaffung von Zuchtstieren allgauer und schweizer Race einen Aktien
Verein zu bilden. Derselben können Einwohner des hiesigen Kreises
und Mitglieder des landwirthschaftlichen Zentral-Vereins aus den
Nachbarkreisen beitreten. Die Aktiva ist auf 50 Thlr. festgestellt.
Diejenigen, die sich an diesem Unternehmen betheiligen wollen, haben
sich an den Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins, Grafen
zu Solms-Radowitz oder an den Vereinssekretär Löffler zu wenden.

Staats- und Volkswirtschaft.

Berlin, 18. Juni. [Wollbericht.] Trotz der flauen
Stimmung des posener Marktes und des Preisrückganges von
mindestens 5 Thlr. für seine gute Waare, sind wir der Meinung, daß
dieser eben so wenig wie Breslau irgend etwas mit den Hauptmärkten
gemein hat, an welchen Kämmer tonangebend sind; obwohl wir immer
hin den Einfluß derselben auf die Stimmung schätzen, die für die nun
folgenden Märkte von großem Einfluß ist. — Der Wechsel dieser
Stimmung unter den kontrahierenden Provinzial- und hiesigen Händlern,
hat sich zu rasch vollzogen, um nicht Reaktionen aufkommen zu lassen.
Wir hoffen, daß dieselben die gute Seite haben, die nun folgenden
Einkäufe ruhiger und billiger zu gestalten.

Die Anschauung der Lage deutscher Wollen hat sich, wie es
scheint, ziemlich allgemein nach dem Ausfall der Wäschchen geändert.
Das Schürgewicht ist in einzelnen Provinzen 8 bis 10 Prozent ge
ringer, in allen Provinzen aber geringer als im Jahre 1873 und ist
dies Ergebnis theils durch magere Fütterung, theils durch trockene
Säure und bessere Wäsche herbeigeführt worden. Diesen Umständen
entsprechend schätzte man den Anschlag der letzten Tage geringer, als
man bisher unter dem Drucke des mißrathenen 73er Jahres zu schätzen
geneigt war. — Man zeigt sich nunmehr der Hoffnung, daß deutsche
Wollen in ihren günstigeren Rendement und billigeren Preisen, im
kommenden Geschäftsjahr der Konkurrenz der sehr fest gehaltenen Ko
lonialwollen leichter widerstehe, und paralysirt die unbedeutend un
günstige Lage der Fabrikation mit dem gänzlichen Mangel an Vor
räthen von Wolle in Händen der Fabrikation. — Man ist der Mei
nung, daß die Fabrikation, nachdem sie sich von dem bessern Rende
ment überzeugt haben wird, deutschen Wollen im laufenden Jahr mit
größtem Vertrauen begegnen wird, als dies 1873, in dem ohnehin
allgemein geschäftlich abnormen Jahr möglich war. — Dies ist unge
fähr das Resümé der verschiedenen Meinungsäußerungen. — London
anhaltend sehr fest.

Auszahlung von Dividenden etc. Auffig-Depliger Eisen
bahngesellschaft auf Kupon Nr. 16, 23 fl. 10 Kr. und auf den Genuß
schein 12 fl. 60 Kr., zahlbar am 1. Juli bei der Diskonto-Ges. und
G. Gleichröder in Berlin. — Berliner Eigengießerei und Werkzeug
maschinen-Fabrik, vorm. W. Tiesch u. Comp., pro 1873 4 1/2 pCt.,
zahlbar sofort bei der Gesellschafts-Kasse in Berlin. — Berlin-Stettin
er Eisenbahn, 6 1/2 pCt. Superdividende, zahlbar am 1. Juli auf
Div.-Schein Nr. 4, Serie IV. bei der Hauptkasse in Berlin und M.
A. von Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M. — Börse-Mat
ter-Bank, 40 Thlr., Rückzahlung am 1. Juli bei der Ges.-Kasse in
Breslau. — Breslauer Aktien-Gesellschaft für Möbel-,
Parquet- und Holzbau-Arbeit, pro 1873 6 pCt. = 12 Thlr.,
zahlbar sofort gegen Dividendenschein Nr. 2 bei der Breslauer Wechsel
bank. — Kammergarn-Spinnerei zu Leipzig, pro 1873/74 3 Thaler,

zahlbar gegen Dividendenschein Nr. 4 am 30. Juni, bei der Leipziger
Bank in Leipzig. — National-Hypotheken-Kredit-Ges. in Stettin, pro
1873 10 1/2 pCt. = 10 Thlr. 10 Gr., zahlbar sof. bei E. W. Schöndel jr.
in Berlin. — Preussische Bank, pro 1874 2 1/2 pCt. = 22 Thlr. 15 Gr.
Abschlagsdiv. zahlbar gegen Div.-Schein Nr. 55 sof. bei der Bank
Kasse in Berlin. — Provinzial-Gewerbebank, 4 pCt. Superdiv., zahlb.
am 1. Juli bei der Hauptkasse in Berlin. — Stettiner Maschinenbau-
Akt.-Ges. „Vulcan“, pro 1873 22 Thlr. 12 Gr. pro Stammaktie und
28 Thlr. pro Prioritäts-Stammaktie, zahlb. am 1. Juli bei der Ges.
Kasse in Stettin. — Große russ. Eisenbahn-Gesellschaft. Aus den Er
trägen der Nicolaibahn wird pro 1873 eine Dividende von 67 Rop.
oder 18 Gr. 4 Pf. pro Aktie bezahlt. Der am 1./13. Juli fällige
Kupon wird daher, der blaue mit 3 Thlr. 28 Gr. 10 Pf., der gelbe
mit 19 Thlr. 24 Gr. 2 Pf., von da ab in Berlin bei Wendelssohn
u. Co. eingelöst. Derselbe Dividende trifft auch die Genußscheine, der
ebensofalls mit 18 Gr. 4 Pf. auszahlt werden.

** Preussische Bank. Wochen-Ausweis vom 15. Juni 1874.

Aktiva.		
1. Geprägtes Geld und Barren	Thlr. 238,057,000 +	225,000
2. Kassen-Anweisungen, Privat- Banknoten u. Darlehnskassen- Scheine	= 4,961,000 +	952,000
3. Wechsel-Bestände	= 125,744,000 —	1,302,000
4. Lombard-Bestände	= 20,913,000 +	379,000
5. Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	= 5,392,000 —	265,000
Passiva.		
6. Banknoten in Umlauf	Thlr. 271,220,000 +	1,086,000
7. Depositen-Kapitalien	= 31,390,000 +	71,000
8. Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Ver kehrs	= 60,882,000 —	177,000

Der Status zeigt gegen die Aufmachungen der Vormonate nur
geringe Veränderungen. Der Baarvorrath hat sich um 225,000, der
Vorrath an Kassenanweisungen um 952,000 vermehrt, dagegen sind die
Wechselbestände um 1,302,000 Thlr. zurückgegangen. Der Banknoten
umlauf weist ein Plus von 1,086,000 Thlr., das Staatsguthaben hat
sich um 177,000 Thlr. vermindert.

** Bremen, 16. Juni. [Von der Ausstellung.] Hopfen
und Malz haben in einer separaten Abtheilung der hiesigen Ausstellung
als Spezialitäten einen besonderen Platz hinter der Section des Kauf
männischen Vereins inne. An der Rückwand dieses Raumes hat der
bekannte Hopfenzüchter F. Wirth zu Kallenberg in Württemberg in ge
schmackvoller Weise die Werkzeuge des Hopfenbaues, Zeichnungen neuer
Darrvorrichtungen, Hopfenmuster u. vorgeführt, während sich in großen
und kleinen Säcken, Pyramiden und Schränten die übrigen Aussteller
ihren Hopfen präsentiren. Besonders erfreulich ist es neben dem be
rühmten Spalter und anderen Hopfen fortan auch den Posen'schen
genauer Neumöyler-Hopfen hier zur Geltung kommen zu sehen. Der
Neumöyler Hopfen hält etwa die Mitte zwischen dem feinarmatischen
böhmischem (Saager) Hopfen und dem kräftigeren baierischen (Spalter)
Hopfen, steht aber dem ersteren noch etwas näher und es ist Thatsache, daß
der meiste Neumöyler Hopfen von böhmischem Händlern aufgekauft und
als echt böhmisches Gewächs verhandelt wird. Mit den Neumöyler-
Hopfen ist der Name J. J. Flatou eng verbunden, denn dieser Mann
war es hauptsächlich, der sein ganzes Leben der Ausbreitung des
Hopfenbaues daselbst widmete. — Die in kleinen Päckchen von
Händlern ausgestellte Hopfenmuster haben in den Augen der Fach
männer fast gar keinen Werth. Ein Händler, der nur aus großen
Säcken die besten Dolben herausucht, hat keinen Verdienst um den
Hopfenbau.

** Wien, 18. Juni. Die Direktion der Elisabeth-We
stbahn erklärt, die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß
der Juli-Coupon nicht eingelöst werden würde, entbehre jeder Be
gründung.

Vermischtes.

* Schachspiel-Capacität. Im Haag eregt gegenwärtig ein
Engländer, Blackburne, durch seine Virtuosität im Schachspiel
Aufsehen, die Alles hinter sich läßt, was man bis jetzt von einem
Murphy und Anderen zu sehen gewohnt war. Derselbe hielt im Haag
eine Sitzung, wobei er 10 Partien zugleich spielte, von denen er 8
gewann, während die neunte mit einer Remise endigte. Dabei un
terließ er sich während des Spiels mit Jedem, der ein Geprüf mit
ihm anknüpfen wollte, und er ließ sich auch durch das Erscheinen des
Prinzen von Dranien, des Ehrenpräsidenten des Haager Schachklubs
nicht aus der Fassung bringen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Waser in Posen.

Angekommene Fremde vom 19 Juni.

STERN'S HOTEL DE EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Bar
ning aus Gensow, von Modliszewski a. Galizien, von Skrzylowski
aus Bromberg, v. Suminski aus Warschau, Rentier Rosenfeld aus
Hamburg und von Grodzki aus Götting, die Kaufleute Hiers aus
Stettin, Wöfel aus Hamburg, Rische aus Annaberg, Thimmig aus
Leipzig, Architekt Pflüger aus Ratibor, Bürger von Brendowski aus
Warschau, v. Mühlheim aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Frau
Wandelt und Familie aus Semsch, von Werther aus Gultow,
Schneider aus Procygn, General von Wrobowicz und die Hauptleute
von Graberg u. M. Laß aus Berlin, Fabrikant Mengen aus Bieren,
die Kaufleute Clasing aus Fries, Ruttner aus Elberfeld, Vinzent und
Kaufmann aus Bromberg, Fiese aus Plauen, Nuhn, Mantues, Vab
aus Berlin, Böttich aus Bausen, Briebe a. Stettin, Korte a. Halle,
Fräulein Kemmann a. Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Eid aus Berlin, Probst
aus Breslau, Hein und Frau aus Schöden, Probst Gintrowicz aus
Ludom, die Gutsbesitzer Babel und Frau aus Bankendorf, Giese aus
Palamble, Brückler und Krusen aus Breslau.

HOTEL ZUM SCHWARZEN ADLER. Die Gutsbesitzer von
Skrzylowski aus Piotrowo, Waliszewski aus Lania, Nowacki aus
Gembice, Stasinski aus Konarzewo, von Korytkowski aus Jelenice,
Frau Gutsbesitzer Gutowska a. Rudocin, Frau Schmidt a. Sierim,
Wirthschafts-Verwalter Waszkiewicz aus Ludom, Förster Nowacki a.
Ludom, Techniker Winkelmann aus Ludom, Probst Gutowska aus
Rudocin.

BUCKOW'S HOTEL DE ROME Die Kaufleute Siemwerth
und Kaufmann aus Breslau, Leichmann a. Schneberg i. Sch. Man
newitz aus Leipzig, Hildebrand aus Hannover, Raphael aus Berlin,
Mez aus Lissa, Neumann aus Breslau, Agent Blum aus Jauer,
die Rittergutsbesitzer von Stablewski aus Ratow, Frau v. Schar
zynska aus Gelsow, Nothe aus Konarzewo, v. Moszerenski aus
Jezioro, Cohn a. Berlin, Dr. Lewinski a. Blockow.

C. SCHARFFENBERG'S HOTEL. Die Kaufleute Nothe aus
Birnbaum, Jaffs und Knorr aus Breslau, Harmel aus Berlin, Gate
a. Magdeburg, Rittergutsbesitzer Witt a. Bogdanowo, Mühlenbesitzer
Schwanke aus Jasch-Mühle, Direktor Maison nebst Familie aus
Berlin.

KEILERS HOTEL. Die Kaufleute Pinschmer a. Znowracław,
Reichertson aus Hull (England), Bartmann aus Warschau, Neumann
aus Blockow, Seligmann aus Bessern, Silberstein aus Schwiebus,
Oberstleutnant aus Landsberg a. W., Spielberg a. Berlin, Holländer aus
Bentischen, Schuch aus Galizien, Gebr. Deichowicz und Eichowicz
aus Breslau.

GRABT'S HOTEL ZUM DEUTSCHEN HAUSE vorm. KRUG'S.
Die Kaufleute Fischel aus Memel, von Kampen aus Danzig, Jantich
und Scholz aus Carne, Markus und Manchein aus Neumischel,
Adam und Tauchnitz aus Breslau, Zawilski aus Magdeburg, Bau
techniker Vogt a. Breslau, Schwenk aus Sprottau, Partitullier Lehr
und Tochter aus Memel, Rittergutsbesitzer Markoff aus Barmen,
Kaufmann Romalewicz a. Bromberg.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Wien, 19. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein nach
einer Redaktionsbemerkung aus Versehen nicht gleichzeitig mit den
jüngsten Ernennungen publiziertes kaiserliches Handschreiben an den
Grafen Andrassy vom 14. d., worin demselben der Personenwechsel im
Kriegsministerium bekannt gemacht wird. Das Handschreiben ist von
Andrassy kontrahirt.

Paris, 18. Juni. Zwischen den Gruppen der Rechten werden
Verhandlungen zwecks Herstellung der früheren Majorität auf Basis
des Lambert'schen Antrags, betreffend die Errichtung der Republik auf
die Dauer des Septennats eingeleitet. In Abgeordnetentreiben herrscht
die Ansicht vor, daß die konstitutionelle Kommission, deren Bericht in
14 tägiger Frist zu erwarten steht, die Ablehnung des Lambert'schen
Antrags auf definitive Errichtung der Republik und die Annahme des
Lambert'schen Antrags beantragen werde.

Versailles, 18. Juni. Die Nationalversammlung setzte die Be
rathung der Vorlagen über die Organisation der Municipalbehörden
fort. Der Antrag Bardour's wurde mit 373 gegen 325 Stimmen
angenommen. Nach demselben wird der gegenwärtige Modus für die
Amtirung der Municipalräthe beibehalten. Das Dezentralisations
system der Kommission wird verworfen und die Bestimmung abgelehnt,
daß den Municipalräthen eine gleich große Anzahl von Mitgliedern
aus der Klasse der höchsten Steuerzahler beigegeben werde. Die Ab
stimmung erregt Sensation, weil die ganze Kommissionsvorlage
dadurch in Frage gestellt wird. Der Berichterstatter Chabrol bean
tragt die Verathungsvertagung. Die Regierung schwieg.

Madrid, 19. Juni. Die „Gaceta“ meldet: 12,000 Carlisten wur
den unter Don Alphonso's Führung bei Alcora vollständig geschla
gen. Der Sohn des Infanten Henri de Bourbon fiel in der Schlacht.

Aus dem Kreise Posen.

Seit dem 15. d. ist in Luban, 1 1/2 Meilen von Posen, eine Halte
stelle von der Oberschlesischen Bahn eingerichtet. Es halten vorläufig
2 Züge Behufs Aufnahme von Personen. Morgens 8 u. 15 M. und
Abends 7 Uhr 15 Min. Diese Einrichtung ist für die an der Bahn
Wohnenden eine große Wohlthat und wird namentlich von der in
Zabotowo bestehenden Ackerbauschule mit Freuden begrüßt, da die
Ackerbauschüler zu öfteren nach Posen fahren und für ein Billiges den
Weg zurücklegen können. Es wäre nur zu wünschen, daß die kaiser
liche Postverwaltung hieran knüpfend in Luban eine Post-Agentur
errichte, und dadurch ermögliche, daß die Adjacenten der Bahn ihre
Korrespondenz schneller bekämen, als es bisher durch den Landbrief
träger geschieht.

Namentlich ist es auch, daß die Aufgabe und Absendung von
Badeeten und größeren Geldern, deren Abgabe sonst nur in Posen er
folgen kann, dorther selbst ermöglicht wird.

Es ist für die Landbewohner hart, daß sie gezwungen sind, — ob
gleich sie an der Bahn wohnen — mit einem Badeete einen Voten 1
bis 1 1/2 Meilen zur Post schicken zu müssen.

Erweckung von Patriotismus.

[Aus dem Gnesener Kreise eingelangt].
Am 12. August vorigen Jahres wurde ein Bataillon des aus
Frankreich zurückkehrenden 49. Regmts. einen Tag vor seinem Einmarsch
in Gnesen auf dem Lande einquartiert. Wie sonst üblich, so wurden
namentlich bei dieser feierlichen Gelegenheit die Leute von Besitzern
und Bauern, wie kleinen Wüdnern gastfrei und unentgeltlich versorgt.
Jetzt, nachdem fast ein Jahr verlossen, hat vielleicht die Oberre
chungskammer, wie weiland beim berühmten Moskischen Schnupstabak,
herausgerechnet, daß mit der Traktamentzahlung des Gutes zu viel
gegehen sei und läßt pro Kopf und Tag — nicht von den Soldaten
— sondern von den meist armen Quartiergebern, welche Nichts er
halten haben, die zu viel erhaltene Summe zurückzahlen, natürlich nicht
zu Gunsten künftiger Gastfreundschaft und patriotischer Hingabe der
selben.

Bad Köstritz. Die guten Erfolge, die besonders bei hartnäckigen
rheumatischen und gichtischen Leiden, bei neuralgischen Schmerzen und
vergleichen durch warme Sandbäder in den letzten Jahren erzielt wor
den sind, fangen an die Aufmerksamkeit der Aerzte und der an genann
ten Krankheiten leidenden Raten immer mehr einer Kurmethode zuzu
wenden, die zwar im Alterthume bereits bekannt, doch erst wieder in
neuerer Zeit in rationeller Weise in einigen kleineren Kurorten
Deutschlands, zu denen Köstritz als einer der ersten gehört, in Anwen
dung gebracht wird. Durch dieselbe wird es möglich hohe Temperatur
grade lange Zeit hindurch entweder auf den ganzen Körper oder auch
nur auf einzelne Theile desselben einwirken zu lassen. Von wesent
lichem Vortheil für Köstritz ist es, daß sich Gelegenheit zu dem Ge
brauche sehr salzhaltiger Soolbäder bietet, die theils für sich allein,
theils abwechselnd mit den Sandbädern oder auch zum Schluß der Kur
mit letzteren in Anwendung kommen. — Durch die freie Lage des mit
Anlagen umgebenen Kurhauses ist auch solchen Kranken, die größere
Spaziergänge nicht unternehmen können, der so nothwendige Aufent
halt in frischer Luft ermöglicht und die gute leibliche Verpflegung
und aufmerksame Behandlung dürfte in manchen Fällen nicht unwe
sentlich zu dem Erfolge der Kur beitragen. Ich selbst habe, nachdem
ich Teplitz wiederholt gebraucht, aus weiter Ferne kommend, das
freundliche gelegene Köstritz aufgesucht und kann es Kranken, denen der
Aufenthalt an einem ländlich stillen Ort und der gleichzeitige Gebrauch
von Sand, Sool-Sichtennadel, und dergleichen Bädern Beförderung ihrer
Leiden zu bringen verspricht, aus eigener Erfahrung empfehlen. Prof.

Graphische Börsenberichte.

Breslau, 18. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Spiritus
pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Juni 24, pr. August-September 24 1/2, pr.
September-Oktober — Weizen pr. Juni 90. Roggen pr. Juni
63 1/2, pr. Juli-August 58 1/2, pr. September-Oktober 55 1/2. Rübsöl pr.
Juni 19 1/2, pr. September-Oktober 19 1/2. Zink fest. — Wetter: Milde
Regen.

Bremen, 17. Juni. In Petros zum großen Geschäft, Standard
white 11 Mark 40 Pf. a 11 Mk. 50 Pf. fest.

Hamburg, 18. Juni, Nachmittags. (Getreidemarkt.) Weizen loco
flau, auf Termine matt. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig.
Weizen 216 pfd. pr. Juni 1000 Kilo netto 254 B., 253 G., pr. Juni-
Juli 1000 Kilo netto 249 B., 248 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto
247 B., 246 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 240 B., 239 G.,
pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 235 B., 234 G. Roggen pr.
Juni 1000 Kilo netto 186 B., 185 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto
178 1/2 B., 177 1/2 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 175 B., 174 G.,
pr. August-September 1000 Kilo netto 172 B., 171 G., pr. September-
Oktober 1000 Kilo netto 171 B., 170 G. Safer fest. Gerste ruhig,
Rübsöl still, loco 60, pr. Oktober 200 Pf. 61. Spiritus matt, pr.
Juni-Juli 51, pr. Juli-August 52, pr. August-September 54, pr. Sep
tember-Oktober pr. 100 Liter 100 pCt. 55. Kaffee sehr fest; Umsatz
5000 Csd. Petroleum behauptet, Standard white loco 11, 20 B.,
11, 10 G., pr. Juni 11, 10 G., pr. August-Dezember 12, 10 G. —
Wetter: Schön, bewölkt.

Stettin, 18. Juni, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Wetter:
Prachtwetter. Weizen mattr, hiesiger loco 9, 15, fremder 9, 7 1/2, pr.
Juli 8, 14 1/2, pr. November 7, 18. Roggen mattr, fremder loco 6, 15
a 6, 7 1/2, pr. Juli 5, 22, pr. November 5, 14. Rübsöl feiner, loco 11,
pr. Oktober 11 1/2. Leinöl loco 11 1/2.

London, 17. Juni. (Getreidemarkt) Schlussbericht. Fremde Zu
fuhren seit letztem Montag: Weizen 4980, Gerste 930, Safer
44,740 Otrts.

